

Torheit in den Augen der Menschen

Papst Paul VI. an die Vertreter der Nationalen Konferenzen der Ordensleute

Am 19. Oktober empfing Papst Paul VI. die Leiter der Nationalen Konferenzen der höheren Obern und Oberinnen der religiösen Institute zusammen mit den Mitgliedern des „Rates der sechzehn“ (acht Generaloberer und acht Generaloberinnen), die in Rom zu einer „Begegnung“ zusammengekommen waren, zu der die Kongregation für die Ordensleute und die Säkularinstitute im Hinblick auf ihre Vollversammlung („Plenaria“) eingeladen hatte.

Die Teilnehmer an der Audienz – Vertreter von 130 Ordenskonferenzen aus 76 Ländern – standen unter der Leitung des Präfekten der Kongregation für die Ordensleute und die Säkularinstitute, Kardinal Ildebrando Antoniutti, der begleitet war vom Sekretär dieser Kongregation, Erzbischof Augustinus Mayer. Nach einem Grußwort von Kardinal Antoniutti richtete Paul VI. die folgende Ansprache an die Anwesenden (deutsche Übersetzung nach der Wochenausgabe des „L'Osservatore Romano“ in deutscher Sprache vom 24. 11. 1972, Nr. 47):

Liebe Söhne und Töchter!

Gestattet, daß wir zunächst unserer Freude und inneren Bewegung Ausdruck geben, die wir bei dieser Begegnung mit euch empfinden. Ihr tragt mit uns die Ehre und die Last einer großen Verantwortung, nämlich Sorge zu tragen für eine glaubwürdige Gestaltung des Ordenslebens heute. Über eure Person hinaus denken wir an die vielen Tausend Männer und Frauen, die ihr Leben der Nachfolge Christi in der Verwirklichung der evangelischen Räte geweiht haben. Sie bedeuten für uns und für die ganze Kirche eine große und starke Hoffnung.

Ihr seid der Einladung unserer Kongregation für die Ordensleute und die Säkularinstitute gefolgt, um gemeinsam einige Tage über die Frage des „aggiornamento“ zu beraten, das vom Konzil und euren Kapiteln ange-regt und in die Wege geleitet wurde, besonders in bezug auf das Gebet und das gemeinsame Leben. Ihr habt nach Wegen gesucht, wie die Spannungen, die sich in euren verschiedenen Kongregationen bemerkbar machen — und die ohne Zweifel unvermeidlich sind —, überwunden werden können und wie innerhalb eines gewissen Pluralismus die tiefe Einheit, von der die Jünger Christi Zeugnis ablegen sollen, konkret gelebt werden kann. Wir begrüßen diese Zusammenarbeit mit dem Amt der Kurie, das beauftragt ist, über die Lösung dieser Probleme zu wachen, die Bemühungen auf diesem Gebiet zu leiten und so euch dienlich zu sein. Wir wünschen, daß diese Zusammenarbeit immer häufiger, vertrauensvoller und fruchtbarer werde.

Ein ebenso anstrengender wie faszinierender Weg

Es geht uns nicht darum, im Rahmen dieser kurzen Begegnung den ganzen Komplex der Fragen um die geeignete Erneuerung des Ordenslebens aufzugreifen. Im vergangenen Jahr haben wir darüber in unserem Apostolischen Mahnschreiben *Evangelica testificatio* unsere Sorgen und Hoffnungen ausgesprochen. Im Namen des Herrn haben wir die Kriterien aufgezeigt, die geeignet sind, euch zu leiten auf diesem anstrengenden, aber ebenso faszinierenden Weg, euer Leben noch mehr nach dem Evangelium zu gestalten. Wir bitten euch, diese verschiedenen Elemente des Ordenslebens, die wir hervorgehoben haben, euch vor Augen zu halten und zu bedenken, ohne auch nur eines zu vernachlässigen. Heute möchten wir lediglich in euch den „Ordensgeist“ stärken, der euch persönlich und eure Gemeinschaften wie auch eure positive Verbundenheit mit der Kirche prägen muß.

Stärkung des Ordensgeistes

Ja, ihr habt euch entschieden, eure Berufung durch die Taufe zu leben in der besonderen Form des Ordenslebens. Anders gesagt, ihr habt es auf euch genommen, dem Herrn in dieser radikalen Weise zu dienen, die ganz dem Ruf des Evangeliums entspricht. Sie ist seit Jahrhunderten in der Kirche bewährt und wurde von ihr als eine unvergleichbare und unentbehrliche Bezeugung der Seligpreisungen bestätigt. Wir wollen es euch ohne Umschweife sagen: Seid konsequent mit euch selbst, bleibt eurer Berufung treu und laßt nicht zu, daß das Ordensleben, das eure Bestimmung ist, sein Wesen und seinen Charakter in Theorie oder Praxis verliert! Die Mehrzahl der Christen ist dazu berufen, als Laien ihren Glauben zu bekennen und ihre Nächstenliebe zu üben, mit all den irdischen Verantwortlichkeiten, die ihnen übertragen sind. Das Zeugnis der Laien ist wesentlich, wie wir oft betont haben. Einige tun es heute mit der Unterstützung und gemäß den Erfordernissen eines Säkularinstitutes. Wir haben erst kürzlich diese neue Initiative gelobt. Aber die einen wie die anderen haben gerade eure Treue zur besonderen Berufung als Ordensmänner und Ordensfrauen nötig. Diese besteht, wie ihr wißt, nicht nur aus der Ablegung der Gelübde der gottgeweihten Keuschheit, der Armut und des Gehorsams, sondern auch in einem Gemeinschaftsleben, das ganz im Geist der Brüderlichkeit gelebt werden muß. Das verlangt eine besondere Askese, die euch in Freiheit und mit Freude auf die Güter dieser Welt verzichten läßt, als Zeichen eurer Hingabe an Jesus den Herrn, den ihr um seinetwillen liebt, über alles und bis zum Kreuz. Die Berufung zum Ordensleben bekundet sich in einem Gehorsam, der euch völlig verfügbar macht für den Willen unseres himmlischen Vaters, der durch den konkreten Ruf der Kirche und eurer Ordensobern vermittelt wird, so wie Christus den Gehorsam gegenüber seinem Vater gelebt hat in der

Knechtschaft seiner Inkarnation (vgl. Jacques Guillet: Jesus Christ hier et aujourd'hui; Desclée de Brouwer 1963, S. 109—125). Kurz, ihr müßt nach der evangelischen Vollkommenheit streben (vgl. Mt 5, 48) so daß ihr ständig ein lebendiges Zeichen für die Transzendenz des Reiches Gottes seid.

Ein Zeichen, das nicht immer verstanden wird

Gewiß, dieses Zeichen wird nicht immer verstanden werden, nicht nur von der „Welt“ im Sinne des hl. Johannes, sondern nicht einmal von allen Menschen guten Willens, selbst nicht von euren christlichen Brüdern und Schwestern. Ihr werdet darunter leiden, denn diese Welt ist nicht nur dem Reiz und manchmal auch der Versklavung durch den Besitz, die Macht und das Fleisch ausgesetzt, sondern sie ist auch hypersensibel geworden bei der Suche nach persönlicher Entfaltung bis zur völligen Autonomie. Euer Leben kann in den Augen der Welt etwas Mysteriöses, etwas Befremdendes an sich haben, nach Meinung einiger sogar etwas Unmenschliches. Dennoch ist, wie ihr wißt, das, was in den Augen der Menschen Torheit ist, in den Augen Gottes Weisheit (vgl. 1 Kor 1, 25—27). Läge übrigens das eigentliche Ärgernis nicht darin, wenn man sehen müßte, daß ihr unter dem Vorwand der Anpassung die Forderungen des Gebets, der Demut, der Armut, des brüderlichen Teilens, der Reinheit, der Schlichtheit, des selbstlosen Dienstes, die Christus von seinen Jüngern verlangt, fallen laßt?

Verstehen wir uns richtig: das Ordensleben darf nicht die natürlichen Talente noch die persönlichen Charismen verachten. Vielmehr muß es der Berufung eines jeden einzelnen wirklich dienen. Es ist eine schwere Last für euch Ordensobere, darüber zu wachen, daß jeder von euren Brüdern und Schwestern sich entfaltet, rücksichtsvoll behandelt, anerkannt und geliebt wird und seiner Gemeinschaft und der Welt sein Bestes geben kann. Man darf aber nicht das Paradox des Evangeliums vergessen, daß ihr mehr als alle anderen den Auftrag habt, voll und ganz das Bibelwort zu verwirklichen: „Wer sein Leben retten will, wird es verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es wiederfinden“ (Mt 16, 25). Seid fest davon überzeugt: diese Liebe zum Herrn, wenn ihr sie bis zur Selbsthingabe lebt, wird nicht ohne Frucht bleiben; sie schenkt euch eine tiefe Freude und die Hoffnung auf das ewige Leben. Dann wird sie auf geheimnisvolle Weise den Menschen den Weg zum Gott der Liebe bahnen. Ja, fürchtet nicht, in diesem Sinn voll und ganz Ordensleute zu sein.

Mittelpunkt bleibt die Liebe zur Kirche

Wir wollen kurz das zweite Thema unseres Gespräches streifen. Eine solche Liebe zu Gott, die durch das innerliche Gebet belebt und durch das brüderliche Zusammenleben gefördert wird, wird euch nicht den mis-

sionarischen Aufgaben entfremden, denen ihr euch heute — darüber freuen wir uns — verpflichtet wißt. Im Gegenteil. Ob ihr ein kontemplatives oder ein direkt apostolisches Leben führt, immer steht die Liebe zur Kirche in der Mitte eurer Bemühungen. Ganz offenkundig werdet ihr bedingungslos dem wahren Glauben folgen, den die Kirche bekennt. Ihr werdet vertrauensvoll die Richtlinien annehmen, die sie festlegt, und die Entscheidungen, die sie auf den verschiedenen Gebieten zum Wohle aller fällt. In dieser Stunde scheint uns das Zeugnis der Treue aller Ordensleute, die sich eng um den Stuhl Petri scharen, von grundlegender Bedeutung. Betrachtet die Geschichte: diese Treue war entscheidend in allen Epochen, in denen die Kirche ihre großen Reformen vornahm. Je nach dem besonderen Charisma eures Instituts werdet ihr euch aber auch den Willen der Kirche zu eigen machen, mit dieser in mancher Hinsicht ganz neuen Welt wieder in echten Kontakt zu kommen. Es geht nicht darum, euch der Welt anzupassen, sondern sie aufzunehmen, sie zu verstehen und sie so sehr zu lieben, daß ihr der Welt Jesus Christus verkündet, mit der Geduld des Evangeliums und mit den Mitteln, die dem Verständnis der Menschen angemessen sind. In jeder Diözese und Region sowie in jedem Land sind nun eure Bischöfe damit befaßt, zusammen mit den Priesterräten und Pastoralräten die vordringlichsten Aufgaben zu ermitteln, die pastoralen Anstrengungen zu ordnen und zu koordinieren. Jedes Institut muß seine eigene Identität genau bestimmen, um sich mit seiner speziellen Berufung in diesen Dienst zu stellen. Es geht nicht darum, den Reichtum eurer vielfältigen, traditionellen Charismen zu absorbieren in einer autoritativ verfügbaren Gruppenbildung oder in einer Nivellierung, die verarmt. Nichtsdestoweniger muß jeder in voller Verfügbarkeit teilnehmen an der Sendung der Kirche im Einklang mit dem Apostolat, das unter der Verantwortung der Hierarchie vom ganzen Gottesvolk ausgeübt wird. Denkt stets daran, daß die „Exemption“ vor allem die inneren Strukturen eurer Kongregationen betrifft (vgl. *Evangelica testificatio*, Nr. 50); sie darf niemals ein Hindernis sein für die Verwirklichung einer innigen, tiefen und herzlichen Gesinnungs- und Aktionsgemeinschaft mit euren Bischöfen.

Liebe Söhne und liebe Töchter! Wir denken an euch in diesen Tagen bei der Feier der Messe zu Ehren des hl. Lukas. Ihr gehört zu diesen Jüngern, die der Herr heute sich vorausschickt. Wir bitten den Herrn der Ernte, euch zahlreiche Gefährten von erprobter Treue zu schenken. Schon ist die Zeit gekommen, wie uns scheint, das Ordensleben wieder in seiner ganzen Tiefe zu leben. Geht also in die ganze Welt. Bringt ihr den Frieden Christi. Verkündet ihr durch euer eigenes, gottgeweihtes Leben seine Frohe Botschaft: „Das Reich Gottes ist euch nahe“ (Lk 10, 9). Mit Maria wendet euch zum Herrn, in Danksagung und vollkommener Verfügbarkeit. So segnen wir euch von ganzem Herzen.